

DAVID FEEST: *Zwangskollektivierung im Baltikum. Die Sowjetisierung des estnischen Dorfes 1944–1953* (Beiträge zur Geschichte Osteuropas, 40). Böhlau Verlag. Köln u. Wien 2007. 535 S. ISBN 9783412067069.

David Feests Monographie „Zwangskollektivierung im Baltikum“ ist die bislang gründlichste Abhandlung über das erste Nachkriegsjahrzehnt in Estland. Es handelt sich dabei um eine teilweise überarbeitete Version einer 2003 vorgelegten Dissertation, für die der Autor 2006 den Fritz-Theodor-Epstein-Preis des Verbandes der Osteuropahistorikerinnen und -historiker in Deutschland bekommen hat.

Die umfangreiche Arbeit schildert die Mechanismen der Macht, die bei der Leitung der Landwirtschaft im estnischen Dorf nach dem Zweiten Weltkrieg Anwendung fanden. Ihre zehn Kapitel sind in drei Blöcke aufgeteilt: „Eroberung des Dorfes“, „Landwirtschaftspolitik und Politisierung der Landwirtschaft“ sowie „Unterwerfung des Dorfes“. Anhand der Sowjetisierung auf dem Lande ergibt sich auch ein Blick auf die Regierungsmechanismen in der Estnischen SSR, auf die damals herrschenden politischen Bedingungen und sozialen Prozesse. Im Mittelpunkt des Interesses stehen für Feest die Machthaber vor Ort – die Kommunisten auf der Gemeindeebene. Einerseits standen sie in Konfrontation zu den Bauern, deren Weltanschauung sie umwandeln und deren Eigenständigkeit sie unterdrücken sollten; andererseits fanden sie keine ausreichende Unterstützung und Hilfe bei den höheren Instanzen, deren oft unverständliche Anweisungen sie indes auszuführen hatten.

Die Monographie von Feest zeichnet sich durch eine gründliche Kenntnis des gegenwärtigen Forschungsstands sowie den Vergleich und die Analyse der dort vertretenen Ansichten aus. Er bezieht darüber hinaus seine Fragestellung auf einen breiteren Kontext, sodass die Sowjetisierung in Estland in Zusammenhang mit den Entwicklungen in der gesamten Sowjetunion betrachtet wird. Die Behandlung der Nachkriegs-Bodenreform oder der Kollektivierung basiert auf den gründlichen Studien sowjetestnischer Historiker wie Evald Laasi, Ants Ruusmann oder Ervin Kivimaa, welche trotz ihrer ideologischen Verdrehungen auf einer durchaus brauchbaren Faktenbasis ruhen. Gleichzeitig behandelt Feest in seiner Monographie auch solche Themen, die für die estnische Historiographie Neuland betreten, wie die sowjetische Propaganda im estnischen Dorf oder die Kader- und Nationalproblematik auf verschiedenen Ebenen der Kommunistischen Partei Estlands (KPE).

Feest zufolge offenbart sich in der Nationalitätenpolitik im wiederbesetzten Estland die Ambivalenz der Moskauer Verordnungen. Einerseits habe man während des Kriegs das nationale Prinzip bei der Gründung von nationalen Korps beachtet, doch sei andererseits den Funktionären der Estnischen SSR schon 1944 klar gemacht worden, dass nationale Bestrebungen auch als „bürgerlicher Nationalismus“ interpretiert werden

könnten. So wurde in jenem Jahr das Verhalten des stellvertretenden Vorsitzenden des Sowjets der Volkskommissare Arnold Kress verurteilt, der gegen die russischen Spezialisten protestiert hatte, die in der estnischen Eisenbahnorganisation tätig waren. Unter Kritik geriet auch der Partei- und Regierungsbeauftragte Hendrik Allik, der in der Angliederung des Gebiets Petserimaa (russ. Pečory) an die *oblast'* Pskov der RSFSR eine Verletzung der nationalen Rechte Estlands sah, was seiner Ansicht nach zudem den Prinzipien der Atlantikcharta widersprach.

Bei der Schilderung der Zuständigkeiten und Kompetenzen, über welche die lokalen Funktionäre beim Ausführen der Beschlüsse von höheren Organen in den Jahren 1944–1947 verfügten, kommt Feest zu dem Schluss, dass sie Mitte der 1940er Jahre noch eine ziemlich große Handlungsfreiheit genossen, da sie nicht ausreichend kontrolliert wurden. Der Autor geht dabei näher auf die Parteiorganisatoren in den Gemeinden ein und stellt statistische Angaben über Nationalität, Bildungsgrad, Geschlecht, soziale Herkunft und ideologische Vorbereitung dieser Personengruppe zusammen. Leider sind die Angaben in den Tabellen zum Teil so lückenhaft, dass es unmöglich ist, die Zusammensetzung der Kader in einem konkreten Jahr zu analysieren, geschweige denn, ihre Dynamik zu verfolgen.

Feest beschreibt den Verlauf und die Ergebnisse der Bodenreform in den Nachkriegsjahren und stellt fest, dass in ihrer Folge die landwirtschaftliche Produktion erheblich zurückging. Auch an der ideologischen Front wurden die erwünschten Resultate nicht erreicht: Neulandempfänger und Kleinbauern konnten nicht zu überzeugten Anhängern der Sowjetmacht erzogen werden.

Gründlich analysiert Feest den Gesinnungswandel in Kreml 1947, der die Durchsetzung der Kolchosordnung im Baltikum mit sich brachte. Dabei schließt er nicht aus, dass bei dieser Entscheidung auch die außenpolitische Entwicklung in Osteuropa eine Rolle gespielt haben könnte, vor allem die Zuspitzung des sowjetischen Konflikts mit Jugoslawien. Im Kontext der innenpolitischen Machtkämpfe standen die Aktionen zur Stärkung der Kolchosordnung und der Kampf gegen Schattenwirtschaft und unkontrollierte Migration auf der Tagesordnung. Feest geht speziell auf die Entstehung des Begriffs „Kulak“ ein und beschreibt die Formalitäten bei der entsprechenden Stigmatisierung einer Person. Schließlich beschäftigt er sich mit der Deportation im März 1949 sowie dem VIII. Plenum des ZK der KPE 1950. Er präsentiert verschiedene Interpretationen zu den Parteisäuberungen und schildert den Ablauf des Plenums sowie die dort erhobenen Anschuldigungen gegen die estnische Führung. Das letzte Kapitel der Monographie behandelt den Verlauf der Kollektivierung nach der Deportation und gibt einen Ausblick auf die Kolchoswirtschaft in den Jahren 1949–1953.

Ein Vergleich der Sowjetisierung Estlands mit analogen Prozessen in Lettland und Litauen hätte diese Arbeit wesentlich ergänzen können, schon weil eine solche Erweiterung der Perspektive es ermöglicht hätte, die estnische Parteiführung etwas unvoreingenommener zu betrachten. Dies gilt insbesondere für die Bewertung der Rolle des 1. Sekretärs der KPE, Nikolai Karotamm, bei der Sowjetisierung des Landes. Feest begegnet Karotamm mit großem Respekt, versucht jedoch eine übertriebene Akzentsetzung zu vermeiden. Eine Ausnahme stellt in dieser Hinsicht die Zusammenfassung dar. Hier wird behauptet, Karotamm und seine Anhänger hätten über eine „analytische Dimension“ verfügt, die sich im Streben nach Gerechtigkeit gezeigt hätte, indem sie während der Kulakisierungskampagne „die ‚richtigen‘ Personen zu repressieren“ suchten (S. 478). Die Tatsache, dass die Zahl der Kulakenwirtschaften im Herbst 1947 von 4 253 auf 2 337 reduziert wurde, muss aber nicht zwangsläufig vom Streben nach Gerechtigkeit zeugen. Die Revision und Reduktion der Kulakenlisten 1947 dürfte nach Ansicht des Rezensenten in erster Linie propagandistische Ziele gehabt haben. Man hat damit versucht eine Illusion zu schaffen, das Sowjetregime sei gerecht und versuche tatsächlich die guten Schafe von den bösen zu trennen. Allerdings sollte man sich bei der Bewertung der Tätigkeit von Karotamm nicht zu sehr auf die Ansichten des Psychologen und Hobbyhistorikers Volde-  
 mar Pinn (1932–1999) stützen, der als Autor einer Biographie über den Parteiführer die eigene Begeisterung über seinen Helden nicht verbergen konnte.<sup>1</sup> Pinn verließ sich dabei kritiklos auf die im Archiv ermittelten Tagebücher Karotamms, deren interessanteste Teile über die 1940er Jahre jedoch fast zwei Jahrzehnte später aufgeschrieben worden sind. Auf den letzten Seiten seiner Monographie wiederholt auch Feest, dass die Tätigkeit Karotamms von der Unterstützung Ždanovs abhängig gewesen sei, der ihn angeblich nahegelegt haben soll, „den ‚Windbeuteln‘ nicht nachzugeben, welche die Kollektivierung übereilen wollten“ (S. 479). Auch sei Karotamms Tätigkeit durch den Fall und Tod Ždanovs 1948 erschwert worden. Tatsächlich sollte man die persönlichen Beziehungen Karotamms und Ždanovs bei der Kollektivierung aber nicht überbewerten. In der Resolution des ZK der KPdSU von 21. Mai 1947 „Über die Gründung der Kolchosen in der Estnischen, Lettischen und Litauischen SSR“ wurde betont, dass die Gründung der Kolchosen nicht übereilt stattfinden und die Kollektivierung auf rein freiwilliger Basis durchgeführt werden sollte. In der Resolution wurde eine umfangreiche Propagandaaktion für die Kollektivierung vorgeschrieben, in erster Linie

<sup>1</sup> VOLDEMAR PINN: Kes oli Nikolai Karotamm? [Wer war Nikolai Karotamm?], Bd. I: Kultuuritragöödia jälgedes: kompartei kolmest esimesest sekretärist Karl Särest, Nikolai Karotammest, Johannes Käbinist [Auf den Spuren einer Kulturtragödie: Über die drei ersten Sekretäre der Kommunistischen Partei, Karl Säre, Nikolai Karotamm und Johannes Käbin], Haapsalu 1996; Bd. 2: Langi Kolla kroonika [Die Chronik von Langi Kolla], Pärnu 1997.

durch die Gründung vorbildlicher Kolchosen. Nach Ansicht des Rezensenten sind aber die Moskauer Beschlüsse in Estland nur in den Punkten durchgeführt worden, welche einer überhasteten Tätigkeit entgegenwirkten. Eine wirksame Propaganda, die den „freiwilligen“ Beitritt der Bauern in die Kolchosen sichern sollte, hat man dabei vergessen.

Wie Feest feststellt, veranlasste die offensichtliche Erfolglosigkeit bei der Gründung von Kolchosen den zentralen Parteiapparat in Moskau Anfang 1948 eine Gruppe von Inspektoren nach Estland zu schicken, die Karotamm vorwarfen, er habe die Propaganda für die Kolchosen in der Presse untersagt und bevorzuge Einzelwirtschaften (S. 363). Zweifellos wurde die Kritik auch durch die Beschwerden gegen Karotamm verschärft, die von den Inspektoren gerne aufgenommen und an die Vorgesetzten weitergeleitet wurden. Zum Beispiel hat der Parteisekretär des Landkreises Lääne, Spiridonov, 1947 mit einer Gruppe estnischer Bauern Georgien besucht, woraufhin er in estnischen Zeitungen einen von georgischen Kolchosbauern mitgegebenen Brief veröffentlichen wollte. Auf dieses Ansinnen soll Karotamm geantwortet haben: „Sie sollten sich nicht an der Propaganda für die Kolchosen begeistern. Wir verbieten es Ihnen!“<sup>2</sup> Moskaus Kritik wurde durch die Tatsache veranlasst, dass man mit der Ausführung der Beschlüsse von 1947 nicht endlos zögern konnte. Die Kollektivierung sollte mit allen möglichen Mitteln innerhalb einer realistischen Zeitspanne durchgesetzt werden.

Eine der interessantesten Konzeptionen in Feests Monographie bezieht sich auf die Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion. Er überträgt die Politik der *korenizacija* aus den 1920er Jahren in die Estnische SSR der Nachkriegsjahre.<sup>3</sup> Die 1923 initiierte neue sowjetische Nationalitätenpolitik sah die Heranbildung eines der Sowjetunion loyalen nationalen Kaders vor und bot den nichtrussischen Völkern nicht nur kulturelle (Schulen, Medien usw.), sondern auch politische Autonomie an, die im Zarenimperium undenkbar gewesen war. Diese verhältnismäßig liberale

<sup>2</sup> Vgl. das von G. Borkov an A. Ždanov, A. Kuznecov und M. Suslov gerichtete Schreiben: Г. БОРКОВ: О ходе выполнения постановления ЦК ВКП(б) от 21 мая 1947 года „О колхозном строительстве в Латвийской, Литовской и Эстонской ССР“ [Über den Gang der Durchführung der Resolution des ZK der VKP(b) vom 21. Mai 1947 „Über die Gründung der Kolchosen in der Estnischen, Lettischen und Litauischen SSR“], 6. Februar 1948, in: Russländisches Staatsarchiv der sozial-politischen Geschichte (*Российский государственный архив социально-политической истории*, Moskau), Bestand 17, Findbuch 122, Akte 319, Bl. 5.

<sup>3</sup> Vgl. DAVID FEEST: Neo-korenizacija in den baltischen Sowjetrepubliken? Die Kommunistische Partei Estlands nach dem Zweiten Weltkrieg, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 54 (2006), S. 263–280. Auf Estnisch erschienen dieser Aufsatz in dem Sammelband: *Eesti NSV aastatel 1940–1953: Sovetiseerimise mehhanismid ja tagajärjed Nõukogude Liidu ja Ida-Euroopa arengute kontekstis* [Die Estnische SSR 1940–1953: Die Mechanismen der Sowjetisierung und ihre Folgen im Kontext der Entwicklung der Sowjetunion und Osteuropas], hrsg. von Tõnu TANNBERG, Tartu 2007 (*Eesti Ajalooarhiivi toimetised*, 15 [22]), S. 207–224 (Siehe die Besprechung von SEPPÖ ZETTERBERG im vorliegenden Heft der FzBG).

Politik währte aber nicht lange. Viele Historiker, die zu diesem Thema geforscht haben, erkennen in der Mitte der 1930er Jahre das Ende der *korenizacija*, als die Parteiführung einen Kurs einschlug, der auf eine rigidere Zentralisierung zielte, und in dem ein staatlicher russischer Chauvinismus hervortrat. Dies wurde auch durch Kollektivierung und Industrialisierung beeinflusst, welche die Durchsetzung nationaler Ziele eher behinderten als begünstigten. Feest zufolge zeigte sich die Fortsetzung der *korenizacija*-Politik in den Nachkriegsjahren vor allem in der Kaderpolitik der Partei. Erstens wurden in den statistischen Kaderberichten die „Einheimischen“ als eine extra Kategorie aufgeführt (S. 74), zweitens habe sich die *korenizacija* in Form einer *neo-korenizacija* in der estnischen Kaderpolitik der Nachkriegsjahre niedergeschlagen (S. 221). Allerdings gibt Feest zu, dass man bei der Anwendung dieser Konstruktion gewisse Korrekturen machen muss: So war zum Beispiel der Leiter der Landwirtschaftsabteilung des ZK der KPE mit Aleksandr Sokolov ein Russe. Nach Ansicht des Rezensenten war aber der Russifizierungsdruck in den 1940er erheblich stärker, was zum einen durch die Arbeitsmigration aus den Weiten der Sowjetunion in die estnischen Städte sowie zum anderen durch die Konzentration der Roten Armee in einigen Regionen des Landes bedingt war. Dadurch entwickelten sich aus Städten, Organisationen und Betrieben Zonen mit vorwiegend russischer Amts- bzw. Arbeitssprache. Auch die Stellen in höheren Parteiorganen wurden mit russischsprachigen Funktionären besetzt. So waren mehr als die Hälfte der Mitglieder des ZK-Apparats der KPE, in dem auch der oben erwähnte Sokolov tätig war, 1946 russischsprachige Genossen.

Zweifellos muss die Nationalitätenpolitik des Stalin-Regimes nach dem Zweiten Weltkrieg noch weiter gründlich erforscht werden. David Feest hat mit seiner Arbeit auf diesem Gebiet ein überaus bemerkenswertes Ergebnis vorgelegt.

OLEV LIIVIK

TOOMAS KARJAHÄRM, VÄINO SIRK: *Kobanemine ja vastupanu. Eesti haritlaskond 1940-1987* [Widerstand und Anpassung. Die estnische Intelligenz 1940-1987]. Verlag Argo. Tallinn 2007. 996 S. ISBN 9789949415953.

Der vorliegende Band ist der dritte und abschließende einer Reihe der beiden Autoren Toomas Karjahärm und Väino Sirk, welche die Her-